

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 11 (1938-1939)

Heft: 3

Anhang: Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Dir. H. Plüer, Regensburg (Alle Einsendungen u. Mitteilungen der Sektionen richte man an die Red. dieser Rubrik)

An unsere Mitglieder!

Bitte den 18./19. Juni 1938 reservieren für den Besuch der

Jahresversammlung in St. Gallen

Programm siehe Mai-Nummer SER oder Einladungszirkular.

25 Jahre Neuhofstiftung.

Am 3. April sind es 25 Jahre her gewesen, seit das Hauselternpaar Herr und Frau Baumgartner-Räz sein Amt auf dem Neuhof antrat und die Vorbereitungen für die Eröffnung der Anstalt traf, die dann freilich erst nach Neujahr 1914, und zwar vorläufig mit einem einzigen Zögling, erfolgte. In diesem Vierteljahrhundert hat sich das Heim zu einem hochangesehenen Musterbetrieb entwickelt, weshalb es angezeigt erschien, den Anlaß in festlicher Weise zu begehen. Da jedoch die Hauseltern jede öffentliche Ehrung bestimmt ablehnten, mußte sich die Aufsichtskommission damit begnügen, das Jubiläum der 25jährigen Wirksamkeit von Herrn und Frau Baumgartner und des Bestehens der Anstalt

in einfachstem Rahmen anläßlich ihrer üblichen Frühjahrssitzung vom 2. April bloß im Kreise der Angestellten und der Zöglinge zu feiern. Umso eindrucksvoller gestaltete sich das schöne Festlein, da ihm der familiäre Charakter eine besondere Herzlichkeit verlieh.

Der Neuhof beherbergt zur Zeit 60 Zöglinge. Die Gesamtzahl beläuft sich in den 25 Jahren auf 602.

Möge auf dem Neuhof auch fernerhin der gute Geist walten, der die Anstalt zu solcher Blüte gebracht hat, und mögen Herrn und Frau Baumgartner vor allem noch viele Jahre segensreichen Wirkens beschieden sein! (Nach A. L., aus der S. L. Ztg.)

25 Jahre Anstalt Balgrist-Zürich.

Der Schweiz. Verein für krüppelhafte Kinder und Anstalt Balgrist blickt voll Dank, aber auch im Gefühl der Verantwortung auf die ersten 25 Jahre Wirksamkeit zurück. Seit 1919 steht als ärztlicher Leiter an der Spitze der Anstalt Prof. Dr. Richard Scherb, der schon von der Eröffnung an unter Prof. Dr. Wilhelm Schultheß als Hausarzt gearbeitet hatte. Die Entwicklung der Anstalt und die wissenschaftliche Bedeutung, deren sie sich erfreut, ist zum überwiegenden Teil diesem ausgezeichneten Arzt zu verdanken, der in unermüdlicher Arbeit sich bestrebt, die Anstalt Balgrist als eine Musteranstalt der orthopädischen Wissenschaft zu leiten.

Mit sechs Diakonissen des Hauses Riehen ist der Balgrist 1912 eröffnet worden. Heute stehen deren 19 im Dienst. Während bis zum Jahre 1923 die Verwaltung der Anstalt in den Händen einer Hausmutter gelegen hatte, so verlangte die Ausdehnung des Betriebes damals die Einsetzung eines Verwalters. In der Person des Herrn N. Tschopp-Fehr wurde der richtige Mann gefunden, der zusammen mit seiner Gattin die nicht leichte Aufgabe nun manches Jahr mit aufopfernder Treue durchgeführt hat.

Im Jahre 1909 war die Gründung eines Schweiz. Vereins für krüppelhafte Kinder erfolgt; schon da-

mals lag eine Summe von annähernd einer halben Million Franken zur Verfügung. Ende 1912 konnten die ersten Patienten aufgenommen werden. Die lange Behandlungsdauer derselben brachte es mit sich, daß die Schule ein integrierender Bestandteil des Anstaltsbetriebes wurde. Im Laufe der Zeit hat die durchschnittliche Behandlungsdauer nach und nach abgenommen. Die Ursache liegt keineswegs in einer Umstellung oder Abänderung der Anstaltszwecke, sondern in der Entwicklung der Orthopädie begründet. Im Sommer 1923 wurde die Anstalt erweitert; es wurde Platz geschaffen für 140 Betten.

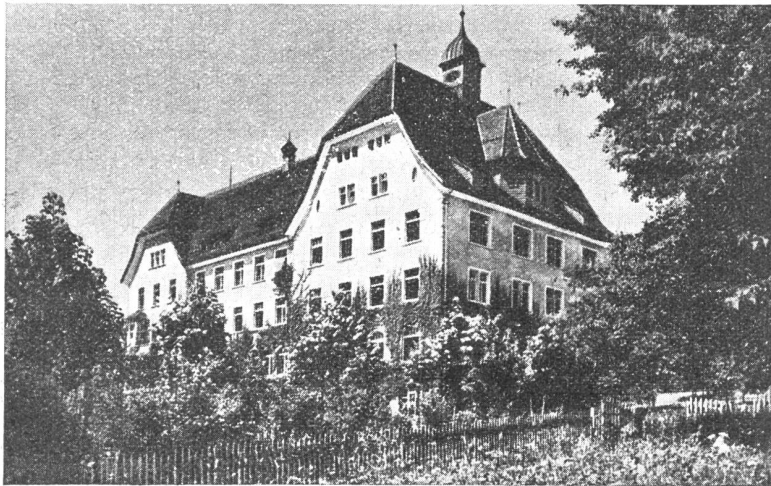
Es ist das unvergängliche Verdienst von Fräulein Ida Rein, daß sich die Berufsberatungs- und Fürsorgestelle zu einer segensreichen Einrichtung der Anstalt entwickelte und ausgebaut werden konnte. Sie war es, die die Notwendigkeit eines Dauerheims für Gebrechliche immer wieder betont hatte.

In den 25 Jahren sind 33592 Patienten poliklinisch untersucht worden. Wir wünschen dem von der öffentlichen Wohltätigkeit weitgehend getragenen Heim weiterhin gesunde Entwicklung zum Wohl der vielen hilfsbedürftigen Patienten!

H. P.

Die Anstalt Oberfeld in Marbach (St. Gallen)

Auf einer kleinen Anhöhe steht sie, mit einem weiten, freien Blick in das ausgedehnte Rheintal und in die stolzen Riesen der Vorarlberger- und Bündneralpen. Jeder fremde Besucher ist entzückt ob der herrlichen Lage und den Schönheiten der uns umgebenden Landschaft; besonders im Frühling, wenn alles grünt und blüht! Wahrlich, ein schöneres Plätzchen hätten sich die Erbauer nicht so schnell



aussuchen können! Seitab vom dröhnenden Getriebe der Landstraße, sind wir doch in nächster Nähe des Dorfes.

Die Anstalt ist ein Werk der kantonalen, gemeinnützigen Gesellschaft. Der eigentliche Initiant aber war der frühere Pfarrer von Eichberg, Herr Karl Alther (jetzt in Küsnacht-Zh.), der sich in Wort und Schritt mit wahren Feuereifer für das große Werk einsetzte. Im Jahre 1910 konnte das Heim, nach einer zweijährigen Bauzeit, dem Betrieb übergeben werden. Als Hauseltern wurden Herr und Frau Graf in Bettingen berufen. Mit Liebe und viel Opferfreudigkeit haben sich die beiden an die große Aufgabe herangemacht. — Erst hielten zwölf Kinder ihren Einzug, welche Zahl sich aber rasch verdoppelte. Von Jahr zu Jahr stieg die Zahl der Anmeldungen, sodaß im Jahre 1913 die vorgesehenen Plätze (48) schon nicht mehr genügten und neuerdings noch 12 Betten angeschafft werden mußten. Ein sichtlicher Beweis dafür, wie notwendig die Erstellung des Werkes gewesen war. Heute verfügen wir über 66 Betten, die aber leider seit etwa drei Jahren nicht mehr alle besetzt sind. Die Krise macht sich eben auch in unserer „Branche“ bemerkbar in dem Sinne, daß die stark belasteten Gemeinden mit Versorgungen so viel als möglich zurückhalten. Gewiß nicht zu ihrem späteren Vorteil!

Seit dem Jahre 1913 unterrichten wir in vier Klassen (Vor-, Unter-, Mittel- und Oberstufe). Die individuelle Schulung jedes einzelnen Kindes gebietet uns aber, daß wir diese Verteilung nicht nach einem

einheitlichen Schema durchführen. Kinder z. B., die keine sprachlichen Hemmungen aufweisen und die demzufolge in Sprache, Sachunterricht, Heimatkunde usw. ganz ordentliche Leistungen aufweisen und in der Oberklasse sitzen, scheuen wir nicht, wenns nötig erscheint, im Rechnen in einer untern Klasse arbeiten zu lassen. — Zur Betreuung der großen Kinderschar benötigen wir naturgemäß eine Anzahl liebender Helfer und Helferinnen. So stehen denn nebst den 4 Lehrkräften noch ein Wärter, ein Knecht, vier Wärterinnen und zwei „Mädchen für alles“ in Diensten. Daß jedes sein vollgerüttelt Maß von Arbeit zugewiesen erhält, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Gerade in der heutigen Zeit, in der wir oft Kinder aufnehmen müssen, die eher den Namen „Pfleglinge“ denn „Schüler“ verdienen, sind der Helfer wahrlich nicht zu viele!

Im Jahre 1927 gliederten wir unserem Heim noch einen Landwirtschaftsbetrieb an, ein Werk, das nur dans der charitativen Fürsorge unseres zweiten Präsidenten, Herrn a. Nat.-Rat E. Schmidheiny sel. in diesem Ausmaß zustandekommen konnte. Hier lernen unsere ältesten Buben unter Anleitung eines tüchtigen Knechtes mähen, melken und alle einschlägigen landwirtschaftlichen Arbeiten. Schon etliche unserer jungen Burschen sind dank dieses willkommenen Arbeitszweiges zu tüchtigen Knechtlein herangebildet worden und vermögen nun ihr Brot selber zu verdienen. Daneben werden unsere Buben auch angeleitet in Korbflechten, Kartonnage und Hobelbankarbeiten. Leider haben wir für unsere Mädchen noch keine genügenden Arbeitsgelegenheiten, und unsere Aufsichtskommission erörtert eben in diesen Wochen die Frage, wie auch für die Töchter etwas derartiges geschaffen werden könne.

Im Herbst letzten Jahres mußte der erste Hausvater, Herr Graf, zufolge Erreichung der Altersgrenze von seinem Posten zurücktreten. 27 Jahre lang hat er treu und gewissenhaft seine Arbeit verrichtet und der Dank und die Anhänglichkeit von gegen 300 ausgetretenen Zöglingen bleiben ihm gesichert. Schwer ist es ihm geworden, von seiner zweiten Heimat Abschied zu nehmen; doch körperlich und geistig rüstig, wie er noch ist, darf er sich hoffentlich noch vieler Jahre ungesorgter Ruhe und Beschaulichkeit hingeben. Beide sind ihm von Herzen zu gönnen! — Wir aber, die junge Generation, wir wollen weiter bauen an dem angefangenen Werke, uns nie zufrieden geben mit dem, was erreicht ist, sondern immer höher und weiter streben zum Wohle unserer uns anvertrauten Schützlinge!

Walter Fischer.

Anna Stucki †.

Am 3. März 1938, 14 Tage vor ihrem 63. Geburtstag, starb in Zürich unsere Kollegin Fräulein Anna Stucki. Ihr Leben war Mühe und Arbeit, ein tatenreiches, schönes Leben. Schon in ihrer Jugendzeit wurde sie als ältestes von 6 Kindern von tüchtigen Eltern zum Mithelfen angehalten, und sie blieb zeitlebens ein äußerst tätiger, praktischer Mensch. Handeln galt mehr als Schwatzen, und wenn sie sprach, war es mit trockenem Humor und knappen Worten unverblünte Wahrheit. Ihre goldigste Zeit blieben neben den Tagen im Elternhaus die Seminarjahre, wo sie als gute, fleißige Schülerin mit der fröhlichen Seminarklasse zusammenwuchs. Sie blieb diesem Freundeskreis durch alle Lebensjahre, bis zu ihrem Tode in treuer Freundschaft ergeben. Der Eintritt in das berufliche Leben brachte ihr nach einigen Vikariaten bald eine volle Aufgabe. An der ungeteilten Schule im einsamen Strahlegg im Zürcher Oberland hatte sie alle 9 Schuljahre zu unterrichten, den Unterricht in Mädchenhandarbeit zu erteilen, weil keine Arbeitslehrerin vorhanden war, und den eigenen Haushalt selbst zu führen. Trotz des vollen Arbeitsmaßes, ungeachtet des geringen Verkehrs und vieler einsamer Stunden, trotz des entbehrungsreichen Daseins ließ ihr Pflichtgefühl sie einige Jahre den armen Kindern und ihren Eltern helfend und anregend zur Seite stehen. Während fast dreieinhalb Jahrzehnten arbeitete sie dann an der Spezialklasse der Stadt Zürich. Sie widmete sich dieser Aufgabe wieder mit vollem Ernst und ganzer Hingabe und bildete sich in Kursen und bei Tagungen nach Kräften für den schweren Beruf der

Spezialklassen-Lehrerin aus. Ihre Schüler verstand sie von den Kleinsten bis zu den Größten, an exakte Arbeit, ordentliches Betragen und zur Ordentlichkeit an sich selber zu erziehen. Für ihre kleineren und größeren Nöte hatte sie ein offenes Ohr und in aller Stille eine offene Hand. Sie wich dem Ernst und der Dürsterkeit des Lebens nicht aus, sondern griff am rechten Ort zu, half und wirkte im Kleinen getreu. Mit gesundem Idealismus behielt sie offene Augen für die edlen Güter des Lebens. Für Musik und Bilder besaß sie liebevolles Verständnis. Reisen im In- und Ausland brachten Erfrischung und weiteten die Sinne. Für sich recht sparsam lebend, besaß sie Verständnis für fremde Not; es fehlte in ihrem Handeln nicht an Großzügigkeit. Sie war Eltern und Geschwistern und ihren Angehörigen in treuer Liebe ergeben, genoß daneben gerne Geselligkeit im Freundeskreise, wo man sie ihres Humors und ihres senkrechten Charakters wegen schätzte. Ein Herzleiden nötigte sie, nach 40 Dienstjahren in den Ruhestand zu treten, den zu genießen ihr nur noch wenige Jahre vergönnt waren. Das letzte halbe Jahr ihres Lebens verbrachte sie im Krankenbett; aber sie hatte für diese schweren Tage keine Klage. Ein fast ungebrochener Humor, die stille Geduld, mit der sie die wachsenden Leiden ertrug, ließen inneres Gereiftsein erkennen. Der Tod kam ihr nicht unerwartet. Die stattliche Trauerversammlung an der stimmungsvollen Totenfeier war beredtes Zeugnis dafür, daß ein reiches Wirken im Kleinen und in der Stille Fäden der Liebe gesponnen hatte.

E. S.

Grethli Plüer †.

Am 8. April wurde die sterbliche Hülle einer stillen, im Dienste unserer schwachen Jugend aber überaus treuen Arbeiterin, auf den Friedhof Regensberg hinausgetragen.

Die liebe Heimgegangene, Grethli Plüer, wurde im Schulhaus in Pfyn (Kt. Thurgau) im Jahre 1906 geboren. Als ihre Eltern die Leitung der großen Erziehungsanstalt Regensberg übernahmen, hielt damit auch Grethli auf der „Burg“ ihren Einzug. Da es ihre Sehnsucht war, im Dienste der Kinder zu wirken, trat sie nach der Sekundarschule und einem einjährigen Aufenthalte in Bevaix am Neuenburgersee in das Kindergartenseminar der Neuen Mädchenschule in Bern ein. Nach Beendigung der dortigen Kurse übernahm sie zuerst eine Vorschulklasse an der Anstalt ihrer Eltern, dann wirkte sie ein Jahr in der Anstalt Beuggen, und hernach im Kinderheim Schönenberg ob Wädenswil. Von hier aus fand sie im Kinderheim „Sonnegg“ bei Walkringen den Wirkungskreis, in welchem sie ihre tiefsten Seelenkräfte so recht zur Entfaltung bringen konnte. In

unermüdlichem Schaffen gab sie sich ihrer Aufgabe hin.

Doch plötzlich fiel auf das freudige Wirken in der „Sonnegg“ ein dunkler Schatten. Als Nachwirkung eines früheren Gelenkrheumatismus trat ein Herzleiden auf, das die aufopfernde Kinderfreundin zwang, sich von ihrer Arbeit loszureißen und im Elternhause Erholung zu suchen. Als sie sich aber wieder kräftiger fühlte, konnte sie der Sehnsucht nach den anvertrauten Kindern nicht widerstehen. Aber nur für kurze Zeit durfte sie zu ihnen zurückkehren. Im September 1936 mußte sie das Arbeitsfeld in Walkringen endgültig verlassen. Sie kehrte ins Elternhaus zurück und hatte den Winter über schwer zu leiden. Im Frühjahr und Sommer erholte sie sich wieder so weit, daß sie in der Anstalt verschiedene Dienste verrichten konnte. Und wer sie hier in ihrer stillen und treuen Arbeit sehen konnte, der fühlte, daß Gott sie durch ihr Leiden unter besonders Segen gestellt hatte. Wenn ihr Wirken hier zwar nur noch ein kurzes sein durfte, so vermochte

es dafür mit umso größerer innerer Kraft ein Wirken in besonderer Liebe zu sein. — Als dann der Winter seinen Einzug hielt, gestaltete sich ihr Leiden zu einer schweren Herzwassersucht, die sie von ihrem Krankenbett nicht mehr aufstehen ließ. Aber auch jetzt noch blieb sie in tiefer Verbundenheit mit den Anstaltskindern. So war es ihr auch immer eine besondere Freude, wenn sie von ihrem Krankenbette aus die Kinder singen hören durfte. — Ein tiefes Glaubensleben an den Auferstandenen schenkte ihr Kraft durch alles Leiden hindurch. Ein-

mal sagte sie zu ihrem Vater, sie sei froh und dankbar, daß sie so viel Schweres habe durchmachen dürfen, es sei ihr die beste Schule gewesen. Dann fuhr sie fort: „Ich bin bereit zu folgen, wenn Gott mich ruft.“

Und Gott hat sie nun gerufen. Sie wird aber nimmer vergessen bei allen, die sie kannten: Ihr stilles Wesen, ihre treue Arbeit, ihre tiefe Liebe zu den Schwächsten der Menschen hat eine leuchtende Spur hinterlassen.
H. B.

Carl Müller-Christen †

alt Vorsteher vom Löwenstein in Neuhausen (Kt. Schaffhausen). 1865—1938.

Am 8. April starb nach kurzer Krankheit der 73-jährige ehemalige Vorsteher des Löwensteins, der kant. Erziehungsanstalt für schwachsinnige, bildungsfähige Kinder des Kantons Schaffhausen.

Nur wenige Tage vorher weilte er noch froh und gesund unter uns. Eine heftige Lungenentzündung hat ihn hinweggerafft. So jäh, wie ihm vor Jahresfrist die treue Gattin und die Schwägerin genommen wurden, die beide mit ihm zwei Jahrzehnte lang im Liebeswerk auf dem Löwenstein gearbeitet haben.

Der Verstorbene hat sich sein Rüstzeug für den Lehrerberuf im bernischen Seminar Muristalden geholt. Während seiner ersten Lehrtätigkeit im schaffhauserischen Dorfe Buchthalen erwarb er sich das Lehrerdiplom für den Kanton Schaffhausen. In Muntelier bei Murten, wo er nachher mehrere Jahre wirkte, lernte er seine spätere Lebensgefährtin, Fräulein Ida Christen, Lehrerin, kennen, die mit ihm an derselben Schule amtierte. Im Jahre 1891 gründete er mit ihr seinen Hausstand. Von 1896 bis 1910 übte er seinen Beruf in seiner Heimatgemeinde Löhningen (Schaffhausen) aus. Hier hat er als großer Sängerfreund den Töchterchor ins Leben gerufen und geleitet.

Von der Eröffnung der Anstalt auf dem Löwenstein im Juni 1910 bis zur Uebersiedelung derselben ins Pestalozziheim im April 1930 hat der Verstorbene als Lehrer, Vorsteher und Hausvater im Dienste der Erziehung Geistesschwacher gestanden. Die

oft nicht leichte Arbeit hat ihm allezeit eine köstliche Gabe erleichtert, der Humor. — Ja, Humor und eine fast kindliche Fröhlichkeit, die waren seine Begleiter in allen Lebenslagen, die sind seinen Zöglingen und seiner Umwelt zu gute gekommen, wie das Licht, das in dunkle Nächte fällt.

Im eigenen Kreise wuchs ihm Glück wie Leid in hohem Maße. Von sieben Kindern starben zwei frühe hinweg und ernste Krankheiten beschatteten seine Familienglieder je und je. Da half ihm seine wahrhaft fromme Mutter, die ihn dereinst zu seinem Berufe hinführte, und die erst vor wenig Jahren starb, beides, Glück wie Leid, aus Gottes Hand zu nehmen. Gewiß hat auch ihr Segen auf dem Löwenstein geruht, daß das Werk an den geistig Schwachen blühte und stark wurde.

Seit 1930 hat C. Müller das Patronat über die ausgetretenen Zöglinge weiter geführt. Der Ausbau desselben war seine stete Sorge, und die Fahrten da und dorthin zu seinen Ehemaligen waren ihm reine Freuden.

Nun hat er seine letzte Fahrt angetreten. Ein glücklicher Mensch ist zu seinem Schöpfer heimgekehrt. Wo aber die Kunde vom Sterben des ehemaligen Hausvaters zu seinen Zöglingen hindringen wird, da wird auch Trauer sein; denn sie hingen an ihm und liebten ihn, und es gibt kein edler Denkmal, denn im Herzen der Menschen weiter zu leben. Ehre seinem Andenken!
G. V.

Der Ostschweizerische Blindenfürsorgeverein,

umfassend die Kantone Appenzell, Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau, erzählt in seinem 37. Jahresbericht von den durch ihn geschaffenen Heimen in St. Gallen: Blinden-Asyl, Blindenheim und Alten-Heim mit total 141 Insassen im Berichtsjahr. Insgesamt haben 97 Arbeiter für Franken 131,239.65 Blinden-Handarbeiten erstellt. Aber der Absatz lasse viel zu wünschen übrig. „Die meisten Kantone sind dagegen, Blinde hausieren zu las-

sen, weil Betteln und Hausieren auf die gleiche Stufe gesetzt, und Hausieren von Leuten mit Gebrechen nicht dem Warenabsatz, sondern dem Mitleid-erregen gleichgestellt wird. Und das ist verboten.“ Der Bericht legt dem Leser den Wunsch ans Herz: Verhelft dem Blinden zu Arbeit! Der verdiente Leiter der Heime, Viktor Altherr, steht seit 30 Jahren auf dem verantwortungsvollen Posten.

Hilfsklassen für Geistesschwache (inkl. Förderklassen)

Stand im Winter 1937/38

Schulgemeinde	Ein- wohner- zahl	Zahl der Klassen	Anzahl der Schüler			Anzahl der Lehrkräfte			Alter der Schüler
			Knaben	Mädchen	Total	männlich	weiblich	Total	
Aarau	11 660	2	21	21	42		2	2	11—15
Aarburg	2 833	1	11	10	21		1	1	7—14
Aarwangen	2 083	1	10	9	19		1	1	7—16
Adliswil	5 207	1	8	8	16	1		1	8—15
Altdorf	4 240	3	34	27	61		3	3	7—15
Altstätten	8 393	1	5	7	12		1	1	6—8
Appenzell	4 863	3	46	13	59		3	3	7—14
Arbon	8 615	1	15	4	19	1		1	4—14
Baden	10 143	2	23	9	32	2		2	8—15
Basel	148 063	18	224	207	431	7	11	18	9—15
Bellinzona	10 706	1	8	10	18		1	1	7—15
Belp	3 293	1	9	3	12	1		1	8—15
Bern	111 783	15	124	109	233	3	11	14	7—17
Bex	4 433	1	7	12	19		1	1	9—15
Biberist	4 234	1	10	7	17	1		1	8—14
Biel	37 726	6	55	39	94	2	4	6	7—15
Brittnau	2 615	1	10	5	15		1	1	8—14
Bülach	3 569	1	11	12	23	1		1	6—14
Burgdorf	9 772	3	23	18	41	1	2	3	6 ¹ / ₂ —16
Chaux-de-Fonds	35 252	6	68	38	106	3	3	6	6—15
Chur	15 574	2	24	25	49	2		2	7—15
Dietikon	6 487	1	8	13	21		1	1	10—16
Emmen	7 905	1	10	8	18		1	1	7—14
Freiburg	21 557	3						3	
Genf	124 121	12	131	60	191			12	7—15
Glarus	5 269	1				1		1	7—15
Gränichen	3 459	1	10	10	20		1	1	9—15
Hedingen	902	1	9	6	15		1	1	7—14
Heiden	3 089	1	16	4	20		1	1	9—14
Herisau	13 599	2	23	10	33	1	1	2	9—15
Herzogenbuchsee	3 235	1	6	6	12		1	1	9—15
Hombrechtikon	2 666	1	3	3	6		1	1	13—14
Horgen	9 320	1	11	9	20	1		1	8—14
Huttwil	4 146	1	9	5	14		1	1	7—16
Ilanz	1 466	1	15	6	21	1		1	7—15
Kölliken	2 456	1	14	1	15		1	1	8—15
Köniz		1	12	5	17		1	1	8—15
Kreuzlingen	8 615	1	8	11	19		1	1	7—14
Kriens	7 424	1	9	7	16	1		1	6 ¹ / ₂ —13
Küsnacht	6 084	1	15	7	22		1	1	8—15
Langenthal	7 257	2	17	11	28		2	2	7 ¹ / ₂ —16
Langnau	8 376	1	8	7	15		1	1	9—15
Lausanne	75 915	4	44	26	70		4	4	8—15
Lenzburg	4 131	1	10	7	17	1		1	9—16
Lugano	15 184	1	8	9	17	1		1	
Luzern	47 066	6	62	69	131	2	4	6	9—13
Meiringen	3 107	1	6	3	9			1	8—16
Menziken	2 721	1	7	3	10	1		1	7—15
Möhlis	2 858	1	13	7	20		1	1	8—15
Muri	3 130	1	12	6	18		1	1	8—15
Neuenburg	22 668	4	52	25	77			4	8—14
Neuhausen	6 355	1	10	9	19	1		1	8—14
Obersiggenthal	2 193	1	7	15	22		1	1	8—12
Oftringen	4 213	1	14	6	20		1	1	7—15
Olten	13 484	2	30	15	45	2		2	8—14
Orbe	3 422	1	12	7	19		1	1	8—15
Ostermündingen		1	13	6	19		1	1	8—16
Pratteln	4 782	1			15—20	1		1	
Rafz	1 573	1	4	1	5	1		1	8—12
Reinach	4 394	1	14	7	21		1	1	8—14
Rheinfelden	3 827	1	8	7	15		1	1	8—15
Rehetobel	1 795	1	8	9	17	1		1	9—15
Richterswil	4 602	1	12	4	16	1		1	7—14
Roggwil (Bern)	2 913	1	8	9	17		1	1	9—15
Romanshorn	6 095	1	12	8	20		1	1	7—14
Rorschach	11 005	2	20	12	32	1	1	2	7—14
Riehen	6 393	1	3	9	12		1	1	7—15
Rüti	5 679	1	17	7	24	1		1	8—15
Schaffhausen	21 118	5	58	37	95	1	4	5	7—14
Solothurn	13 816	5	53	40	93	2	3	5	8—14
Sitten	7 944	1	13	12	25		1	1	7—12
Speicher	2 463	1	6	3	9		1	1	9—15
Stäfa	4 766	1	8	2	10	1		1	7—12
Steffisburg	6 755	2	12	10	22		2	2	7—16
St. Gallen	63 947	9	98	68	166	6	3	9	7—14

Schulgemeinde	Ein- wohner- zahl	Zahl der Klassen	Anzahl der Schüler			Anzahl der Lehrkräfte			Alter der Schüler
			Knaben	Mädchen	Total	männlich	weiblich	Total	
Tan-Dürnten	3 194	1	5	2	7	1		1	9—14
Teufen	4 374	1	11	4	15		1	1	9—14
Thalwil	7 943	1	7	17	24	1		1	8—14
Thun	16 524	2	16	17	33		2	2	8—16
Trogen	1 967	1	8	2	10	1		1	8—15
Uerkheim	1 286	1	9	5	14		1	1	7—14
Unterseen	3 119	1	10	3	13		1	1	9—15
Uster	9 660	1	10	9	19		1	1	
Vallorbe	4 112	2	30	12	42	1	1	2	9—16
Vevey	13 036	1	9	10	19		1	1	8—15
Wädenswil	9 501	1	17	7	24	1		1	
Wald (Zürich)	6 936	1	7	3	10	1		1	8—14
Wettingen	8 505	2	30	13	43	1	1	2	8—15
Wil (St. Gallen)	7 514	1	4	11	15		1	1	8—15
Wil (Zürich)	722	1	5	2	7			1	7—12
Winterthur	53 925	7	70	52	122	1	6	7	7—16
Wabern	10 987	1	10	7	17		1	1	7—14
Wallenstadt	3 055	2	9	12	21	2		2	8—12
Weinfelden	4 437	1	9	7	16	1		1	9—14
Wohlen	5 862	1	10	8	18		1	1	8—15
Yverdon	9 715	1	12	5	17		1	1	9—14
Zofingen	5 563	1	11	7	18		1	1	8—15
Zug	11 113	1	9	7	16		1	1	7—14
Zürich	310 169	36	294	505	801	19	17	36	8—19

		Anzahl der Klassen	Knaben	Mädchen	Gesamt- zahl	Alter	Lehrkräfte
Spezialklassen für Sehschwache	Basel	1	4	7	11	8—11	1
	Zürich	2	18	16	34	10—17	2
Spezialklassen für Schwerhörige und Sprachgebrechliche	Basel	3	43	22	65	6—14	3
	Bern für normalbegabte	1	10	3	13	8—11	1
	für schwachbegabte	1		14	14	12—15	1
	Luzern	2	23	26	49	1—13	2
	St. Gallen	1	12	8	20	8—11	1
	Zürich	4	51	34	85	9—16	4
	(ausschließlich für schwach- begabte Schwerhörige)	1	10	4	14	9—16	1
Spezialklassen für Schwer- erziehbare	Basel	2	18	11	29	8—12	2
	Bern (auch für Schwachsinnige) . . .	1	15		15	12—16	1
	Zürich	2	20	6	26	8—15	2

Sonderturnen wird durchgeführt in Basel, Lausanne, St. Gallen, Winterthur, Zürich.

Absehkurse für Schüler werden während des Winters in den meisten größern Ortschaften durchgeführt, in denen patentierte Lehrkräfte für Absahunterricht zur Verfügung stehen.

Sprachkurse werden abgehalten in Schaffhausen, Winterthur und Zürich.

Die Frauenarbeitsschule Bern

mit Fachschule, Gewerblicher Berufsschule und Hauswirtschaftlicher Abteilung, umfaßt auch Förderklassen für Weißnähen. Die beiden Klassen für Mindererwerbsfähige wurden im Durchschnitt von 27 Lehtöchtern besucht. Einige Lehtöchter konnten nach der Abschlußprüfung in Betrieben plazierte werden, andere helfen in Haushaltungen. Die mindererwerbsfähigen Mädchen, die teils taubstumm, sprachgehemmt, verkrüppelt, teils schwererziehbar sind, werden fast immer dazu gebracht, wesentlich zu ihrem Lebensunterhalt durch Verdienst beitragen zu können.

Das Aufnahme- und Durchgangsheim Bethlehem in Wangen

bei Olten, heilpädagogische Beobachtungsstation für Kleinkinder und schulpflichtige Knaben und Mädchen, bringt in seinem 8. Jahresbericht recht wertvolle Zusammenstellungen über die Entwicklung der Motorik, willkommene Erweiterungen der Tests von Ch. Bühler, H. Hetzer und von Oseretzky. Die ausschließlich motorischen Tests beziehen sich auf das Alter von 1—12 Monaten und von 1—14 Jahren. Der Jahresbericht kann bezogen werden vom Antonius-Verlag in Solothurn.